

Die Nutzungsgeschichte des Wurzacher Rieds

Katrin Schweineköper, Eva-Maria Schüle und Werner Konold

Synopsis

This study is concerned with the changes in land use during last few centuries in the Wurzacher Ried, one of the most important raised bogs in central Europe.

The "Wolfegger Mappa", the first cartographic reference dating from the year 1669, forms the starting point of the study. During the 17th and 18th century the fen- and transitional fen areas were very important as extensive pastures and litter meadows. The water from the fen brooks was used to drive the mills and for the bleaching of linen. At that time peat mining was not of any great importance.

At the end of the 19th century a change took place in peat mining because of the introduction of machines. Since it became necessary to drain the peat mining areas, the brooks in the Wurzacher Ried were straightened out, layed deeper and partially transferred from the border of the raised bog areas right into the middle. All this measures had a great influence in changing the landscape of the Wurzacher Ried, which are still effective today.

With the help of maps and archive materials it was possible to reconstruct the former raised bog areas and the former course of the brooks in the Wurzacher Ried.

mire, peat mining, history of the landscape, historical land using

1. Einführung

Mit der Verleihung des "Europa-Diploms" im Jahr 1990 wurde die überragende Bedeutung des Wurzacher Rieds als einer der größten und vielfältigsten Moorkomplexe des mitteleuropäischen Raumes national wie international anerkannt.

Dennoch ist der ursprüngliche Charakter des Wurzacher Rieds durch die vielfachen Einflüsse und Nutzungsansprüche des Menschen verändert bzw. durch industriellen Torfabbau teilweise zerstört worden.

Wenn wir also heutige Landschaftszustände verstehen wollen, benötigen wir neben vielen anderen Untersuchungsmethoden auch landschaftshistorische Betrachtungen, sei es zum Zwecke der Beschreibung, Bewertung oder Prognose. Somit können die allgemeinen Entwicklungen in der Landwirtschaft, in der Kulturtechnik sowie der Wandel in der Torfgewinnung in die Bewertung und Interpretation des aktuellen Zustandes (etwa das Alter bestimmter Sukzessionsstadien) und in die Diskussion für künftige Entwicklungsmöglichkeiten miteinbezogen werden.

2. Untersuchungsgebiet

Das Wurzacher Ried liegt im oberschwäbischen Alpenvorland, etwa im Städtedreieck Leutkirch - Biberach - Ravensburg (s. Abb. 1). Es wird im Westen, Norden, Osten und Südosten von rißeiszeitlichen Altmoränenzügen eingegrenzt. Während der Würm-Eiszeit wurde das bereits stark eingetieft Wurzacher Becken im bis dahin zum Bodensee geöffneten südwestlichen Teil abgeriegelt und im Vorfeld des Jung-Endmoränenwalls mit Niederterrassenschotter überdeckt. Der verbliebene Restsee im Becken verlandete und im Atlantikum setzte eine Moorbildung ein, die im Laufe der Jahrtausende zu lokalen Moormächtigkeiten von 9 Metern führte (GÖTTLICH 1968).

Die Hauptvorfluter des Wurzacher Beckens, die Dietmannser und Haidgauer Ach bzw. deren Zusammenfluß, die Wurzacher Ach, entwässern über die Iller zur Donau.

Das Wurzacher Ried umfaßt innerhalb der Anmoorgrenze ein Gebiet von 1.715 ha und besitzt eine Ausdehnung von ca. 8 km in der Länge und 3,5 km in der Breite.

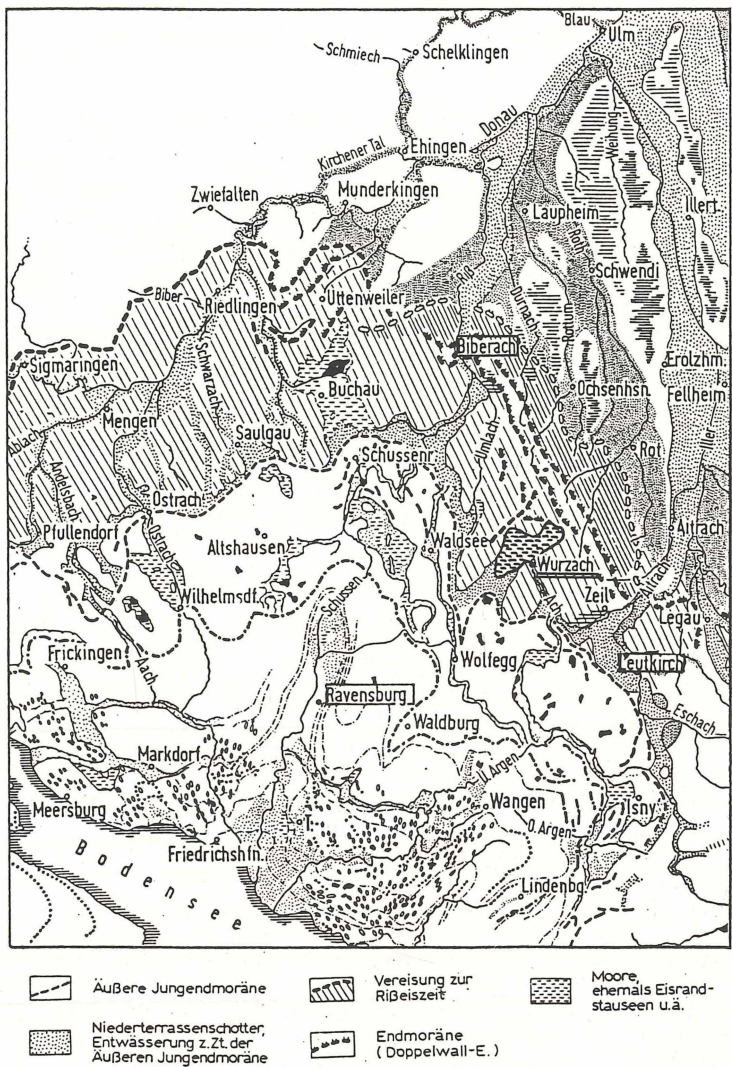


Abb. 1: Geologische Übersichtskarte vom südlichen Oberschwaben (nach O. F. GEYER & M. P. GWINNER 1986, verändert)

3. Methodik

Zur Methodik ist anzumerken, daß eine historische Untersuchung, die sich mit einem relativ kleinen Landschaftsausschnitt beschäftigt, im wesentlichen Primärquellen heranziehen muß. Es können also nur Sachverhalte geklärt werden, über die entsprechende Quellen vorliegen. Die Ergebnisse der Untersuchung stützen sich zu einem großen Teil auf die Archivmaterialien der beiden fürstlichen Häuser Waldburg-Wolfegg und Waldburg-Zeil sowie des Staatsarchives Sigmaringen, des Staatsarchives Ludwigsburg und des Hauptstaatsarchives Stuttgart. Weiterhin wurden die

Bestände der umliegenden Gemeindeverwaltungen (Haidgau, Dietmanns und Gospoldshofen) in die Untersuchung einbezogen.
Ausgehend von der vorgefundenen Kartengrundlage wurde der zeitliche Ausgangspunkt der Untersuchung mit der "Wolfegger Mappa" (s. a. Abb. 2) aus dem Jahre 1669 festgesetzt.

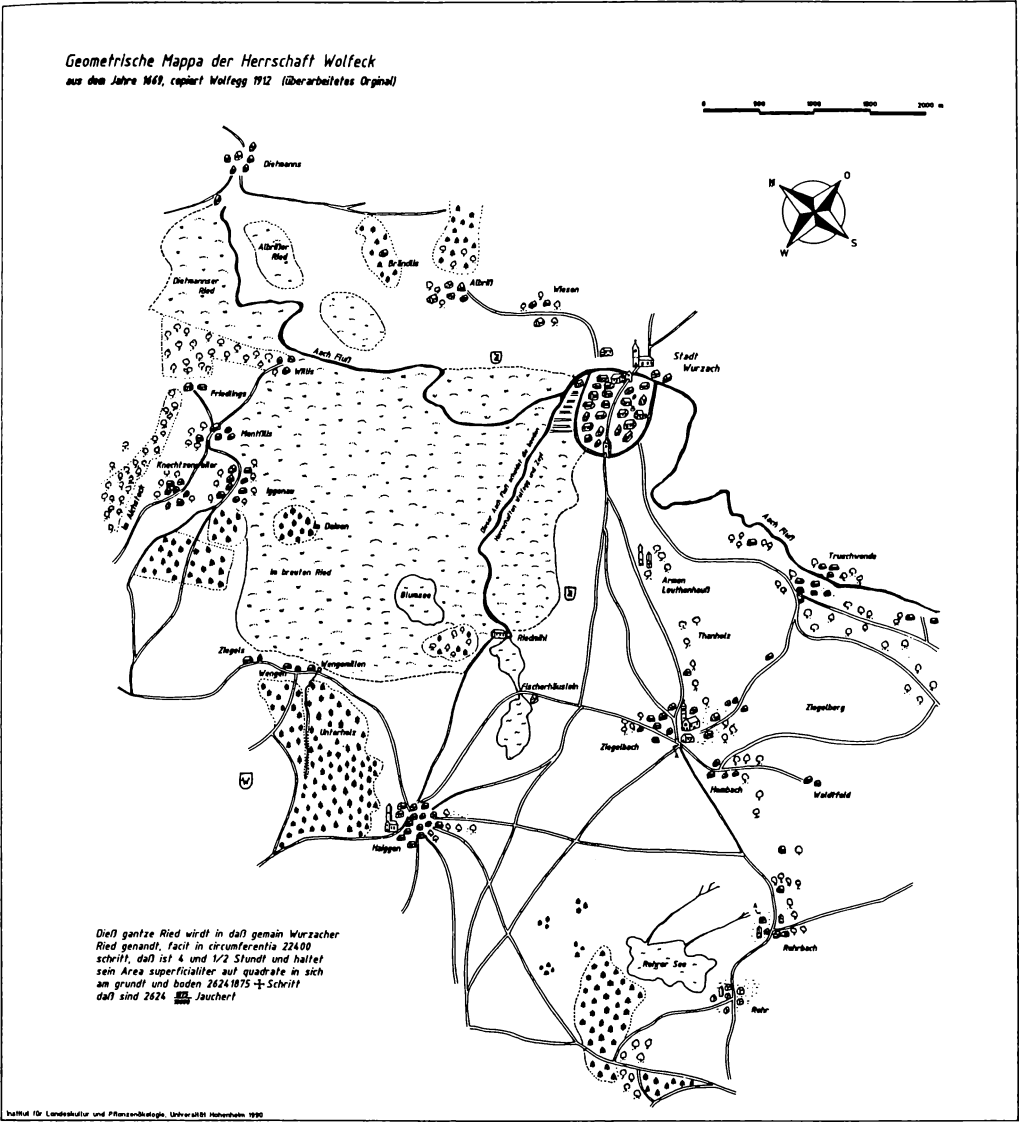


Abb. 2: Geometrische Mappa der Herrschaft Wolfeck aus dem Jahre 1669, copiert Wolfegg 1912 (überarbeitetes Original, Maßstabsangabe ermittelt anhand Strecke A-A'. keine exakte Aussage für Gesamtkarte möglich)

4. Ergebnisse

4.1 Die Nutzungen des Wurzacher Riedes im Verlauf des 17. und 18. Jahrhunderts

4.1.1 Die Bleiche

Der **Bleichplatz** für die Leinwand lag ursprünglich unmittelbar nördlich der Stadt Wurzach an der Ach. Das Wasser zum Bleichen durfte nicht huminstoffhaltig sein, um die Leinwandqualität nicht zu beeinträchtigen. Aus diesem Grunde wurde 1711 von der Herrschaft Wurzach an die Herrschaft Wolfegg die Bitte gerichtet, das Quellwasser des Ach-Ursprungs in einem Graben direkt nach Wurzach leiten zu dürfen (WWA, WoWo IV 1421(686)). Die stilisierten Leinwandbahnen befinden sich bereits auf der "Wolfegger Mappa" (s. Abb. 2), der Graben fehlt aber auf dieser Karte; in Karten aus dem 18. Jahrhundert wird er aber auch direkt als **"alter Bleichgraben"** bezeichnet (WZA, ZAWu 5430, WZA, ZAWu 5415-5427). Gebleicht wurde immer auf Wiesen mit einem hohen Anteil an Binsen und Seggen. Diese "sauren" Wiesen wurden nicht zu tief gemäht, um zu vermeiden, daß die Leinwand mit dem Boden in Berührung kam (KONOLD 1987, Bd. 1).

4.1.2 Mühlen und Fischerei

Auf der "Wolfegger Mappa" (s. Abb. 2) befinden sich im Gebiet der heutigen Quellseen bzw. des Ach-Ursprungs zwei Weiher. Nutzungshinweise geben die beiden Hausbezeichnungen **Riedmühle** und **Fischerhäuslein**. Die dort aufquellenden Wasser wurden also sowohl zum Betrieb einer herrschaftlichen Mühle, als auch für fischereiliche Zwecke aufgestaut (WWA, WoWo III 987(235); FRISCH 1975). Die Lage der ehemaligen Weiher läßt sich anhand der Topographie und der heute noch vorhandenen Wege rekonstruieren (s. Abb. 3).

Ein Damm hat sich ungefähr im Verlauf des heutigen Fußweges bei der Riedschmiede befunden, ein zweiter in Höhe der heutigen Haasenhöfe (s. Abb. 3). Dieser zweite Damm, der gleichzeitig auch als Weg diente, wird in den Akten auch als "Weiherwuhweg"¹ bezeichnet, was die Annahme verstärkt, daß sich an dieser Stelle ehemals ein Damm befunden hat (GA Haidgau 1943).

In der zu der "Spezial Mappa" (s. Abb. 3) aus dem 18. Jahrhundert gehörigen Aufstellung der Liegenschaften werden die beiden Weiher noch aufgeführt, vermutlich hatten sie damals noch eine fischereiwirtschaftliche Bedeutung (WWA, WoKa 25). Ihre damalige Größe wird für den oberen Weiher (Ach-Ursprung) mit 4,3 ha und für den unteren Weiher (Quellseegebiet) mit 14,6 ha angegeben.

Bis weit in das 19. Jahrhundert wurde im Allgäu und in Oberschwaben Getreide angebaut. Auf alten Karten, so auch auf der abgebildeten "Spezial Mappa", bilden die **Ackerflächen** ("Felder") bis unmittelbar an den Moorrand die dominierenden Nutzflächen. Dementsprechend hoch war der Bedarf an **Getreidemühlen**; es gab sie überall dort, wo das Wasserangebot für den Mühlenantrieb ausreichte. Außer der erwähnten Riedmühle, die bereits zwischen 1669 und 1694 abgebrochen und durch eine Hammerschmiede ersetzt wurde (OAB Waldsee 1834), befanden sich Mühlen in Wurzach, Dietmanns, Albers (Alberser Mühlbach) und Wengen (Wengener Mühlbach) (WZA, ZAWu 5430, WZA, ZAWu 5440; FRISCH 1975).

4.1.3 Die Torfnutzung

Die **Torfnutzung**, die in den folgenden Jahrhunderten stark in den Vordergrund rückt, hat in der Nutzungsperiode des 17. und 18. Jahrhunderts noch relativ wenig Bedeutung. Es befinden sich weder auf der "Wolfegger Mappa" (s. Abb. 2), noch auf der "Spezial Mappa" (s. Abb. 3) Eintragungen, die auf Torfstiche hinweisen. Die sicherlich schon damals vorhandenen kleinbäuerlichen Torfstiche werden sich nur im Randbereich der Hochmoorschilde befunden haben. Da zu dieser Zeit aufgrund mangelnder technischer Möglichkeiten keine größeren Entwässerungsmaßnahmen durchgeführt werden konnten, wird nur ein oberflächliches Abplaggen am Randgehänge der einzelnen Hochmoorschilder stattgefunden haben. Aus diesem Grund finden die kleinbäuerlichen Torfstiche in den Karten des 17. und 18. Jahrhunderts keine Beachtung. Die beiden bisher behan-

¹ wuhr = mhd. wuor = Wehr (Flußstau)

delten Karten (Abb. 2 u. Abb. 3) zeigen also einen Zustand des Wurzacher Rieds, bevor der Torfabbau in großem Ausmaß die Moorzonation verändert hat.

Anhand der "Spezial Mappa" (s. Abb. 3), die sich durch genaue Maßhaltigkeit auszeichnet, lassen sich sieben ehemalige Hochmoorschilder rekonstruieren:

- 1) **Das herrschaftliche wolfeeggische große und weite Ried** (Haidgauer Schild), das zu Beginn des 20. Jahrhunderts z. T. abgetorft wurde und durch eine Bundesstraße durchtrennt ist.
- 2) **Das obere Wurzacher Ried** (Oberried), das bereits abgetorft und heute größtenteils bewaldet ist.
- 3) **Das untere Wurzacher Ried** (Unterried), das bereits abgetorft und heute größtenteils bewaldet ist.
- 4) **Das Unterschwarzacher Ried**, das heutige Grünland- und ehemalige Torfstichgebiet unterhalb der Riedhöfe.
- 5) **Das große Alberser Ried**, das heute etwa noch in damaliger Ausdehnung vorhanden ist.
- 6) **Das kleine Alberser Ried**, das heutige Grünland- und ehemalige Torfstichgebiet nördlich von Albers.
- 7) **Das Dietmannser Ried**, das heutige Grünland-, Forst- und Torfstichgebiet im Dietmannser Ried.

Außerdem sind in der "Spezial Mappa" noch drei weitere kleine Schilde aufgenommen (das "Williser Riedle", das "Friedlinger Riedle" sowie ein Teil der heutigen Inseln im Quellseegebiet), die heute nicht mehr ohne weiteres nachzuvollziehen sind. Es ist anzunehmen, daß es sich hierbei um kleinflächige Hochmoorbildungen mit Latschen- oder Spirkenaufwuchs gehandelt hat.

4.1.4 Die Weidenutzung

Die Niedermoor- und die Übergangsmoorflächen wurden bereits in der Zeit des 17. Jahrhunderts - wenn auch sehr extensiv - genutzt. Die randlichen Bereiche sind durch Rinder, Schafe und Ziegen beweidet worden.

Belege für die **Weidenutzung** von Riedflächen als Teil der Allmende gibt es für mehrere Moore Süddeutschlands (MEMMINGER 1836, OAB Ulm, ZILLENBILLER 1954, WALCHER 1985). Für das nahegelegene Pfrunger Ried ist die Weidenutzung bereits für das Ende des 14. Jahrhunderts belegt (ZILLENBILLER 1954). Verschiedene Archivquellen sprechen im Fall des Wurzacher Rieds von "Triebwegen", die in das Ried führten (WWA, WoWo III 880, (178)). Ebenso weisen alte Flurnamen wie "Gaissen Ried", "Unterschwarzacher Trieb" auf die Beweidung hin (WWA, WoKa 25). Im Gegensatz zu dieser genossenschaftlichen Nutzung gab es aber auch individualrechtliche Weidenutzungen im Wurzacher Ried. In der Vereinödungskarte von Friedlings von 1785 ist der Riedrand mit der Nutzungszuweisung "In dem Nr. 580 das Triebreht hat" (WWA, WoKa 128) eingetragen, auch der Flurname "Hammerschmieds Trieb" in der Nähe des Quellseegebietes gibt Hinweise auf Triebrechte, die an eine Person gebunden waren und sich auf fürstliche Güter bezogen.

4.1.5 Einmündige Wiesen

Ebenso wurden die Flächen der Nieder- und Übergangsmoore, die die einzelnen Hochmoorschilde des Wurzacher Rieds umschließen und sich entlang der Bäche ziehen, als **einmündige Wiesen** genutzt. Zumindest die Riedwiesen entlang der beiden Ach-Arme lassen sich in ihrer Nutzung sehr weit zurückverfolgen. Bereits aus dem 18. Jahrhundert liegen Pläne vor, in denen die Wiesen an der Dietmannser Ach mit Parzellennummern, Besitzer- und genauen Größenangaben versehen sind (WZA, ZAWu 5414-5427). Auch die "Spezial Mappa" aus dem 18. Jahrhundert (s. Abb. 3) enthält eindeutige Nutzungshinweise in Form von Flurnamen wie "Heustadel" an der Dietmannser Ach, die "Wurzacher Wiesen" nach dem Zusammenfluß der beiden Ach-Arme und

die "Alberser Wiesen" entlang dem Alberser Mühlbach. Entsprechend sind die "Riedwiesen entlang der Dietmannser Ach" in dem "Reducierten Plan des Fürstlich Waldburg-Wurzachischen Unteren Ried" aus dem Jahre 1818 aufgenommen (WZA, ZAWu 5440). Hierbei beträgt die Gesamtgröße der aufgeführten Parzellen bis zur Dietmannser Grenze ungefähr 95 Morgen (1 Morgen = 31,52 Ar). Für die "Riedwiesen an der Haidgauer Ach" wurde ebenfalls 1818 eine separate Karte angefertigt (WWA, WoKa 176). Diese detaillierten Darstellungen mit genauen Parzellierungen sprechen für die keinesfalls gering einzustufende Bedeutung dieser einmähigen Wiesen. Daß das Mähgut für die Heuvorratswirtschaft verwendet wurde, belegen die "Heuwege"², die durch das Ried an die Ach führten (WZA, ZAWu 5408, WWA, ZAWu 5440, WWA, ZAWu 5261). Es wird jedoch gemäß den standörtlichen Verhältnissen sowie dem jahreszeitlichen Witterungsverlauf eine Durchmischung von Streu- und Futternutzung stattgefunden haben. In feuchteren bzw. hochwasserreicheren Jahren wird die Heugewinnung wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten zugunsten der Streugewinnung ausgefallen sein. Bei starker Vernässung und Überschwemmung hat sich die Streugewinnung auch bis in den Winter verschoben. Teilweise war es üblich, die Unterscheidung von Futter und Streu den Tieren selbst zu überlassen; was die Tiere verschmähten fand als Einstreu Verwendung (HACKEL 1989).

4.1.6 Bewässerung von Wiesen

In den Akten fanden sich einzelne Hinweise auf Bewässerung von Wiesenflächen, so z. B. am Südabzweig des Wengener Mühlbachs (WWA WoWo IV 1434 (10156), WWA WoWo IV 1437 (6096)). Dieser Abzweig nach Süden existiert heute nicht mehr. Die Wässerung diente der Nährstoff-, insbesondere der Kalkzufuhr, um ein starkes Versauern der Wiesen zu verhindern und dem Aufwuchs von "minderwertiger" Zwischen- und Hochmoorvegetation entgegenzuwirken (HÄFNER 1847, NOWACKI 1887).

4.2 Das Wurzacher Ried im 19. und 20. Jahrhundert

4.2.1 Die Torfnutzung

Die Torfnutzung erlebte im Verlauf des 19. Jahrhunderts eine Ausdehnung. Auf fürstliche Anweisung hin sollte die Torfgewinnung nun noch gezielter als Ersatz für das ohnehin knappe Holz eingesetzt werden (StA LB, E 179 II, Bü 561). Auf der Karte des Unteren Rieds aus dem Jahre 1818 sind die ältesten größeren Torfstichgebiete des Wurzacher Rieds aufgenommen. Hier befanden sich unter anderem der Torfstich der Wurzacher Bürger sowie der herrschaftliche Torfstich. Weitere Torfstichgebiete befanden sich bei Dietmanns und bei den Riedhöfen. Es handelte sich hierbei durchweg um manuelle Abbauverfahren, die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts beibehalten wurden. Heute sind diese frühen Stiche zum großen Teil nicht mehr sichtbar, weil sie nach dem Abbau eingeebnet und in Kultur genommen wurden (WZA, ZAWu 3934, WZA, ZAWu 3922). So ist das in der "Spezial Mappa" (s. Abb. 3) noch aufgeführte Hochmoorschild bei Albers, das "Kleine Alberser Ried", in dieser Zeit bis zum Niedermoor torf abgestochen und anschließend als Wiese genutzt worden.

Um die Voraussetzungen für die nötigen Entwässerungen zu schaffen, wurde massiv in den bisherigen Verlauf der Riedbäche eingegriffen. Der ehemalige Verlauf des Wengener Mühlbachs um das Haidgauer Hochmoorschild herum wurde abgeschnitten und der Bach durch das Haidgauer Hochmoorschild geleitet, parallel zum Verlauf der heutigen Bundesstraße.

Der Verlauf des Alberser Mühlbachs wurde ebenfalls abgeschnitten und dem Hauptentwässerungsgraben des unteren Rieds zugeführt.

² Im Wurzacher Ried werden sie auch oft in ihrer Doppelfunktion als "Heu- und Torfweg" aufgeführt

Tab. 1: Nutzungen des Wurzacher Rieds (17.-20. Jahrhundert)

NUTZUNGEN DES WURZACHER RIEDS	17.Jhdt.	18.Jhdt.	19.Jhdt.	20.Jhdt.
WASSERNUTZUNG				
Mühlen				
Riedmühle (Quellseegebiet)	++	+	-	-
Andere Mühlen	++	++	++	+
Bleiche	++	+	-	-
Fischerei				
Fischerhaus (Quellseegebiet)	++	+	-	-
Fischerei in der Ach	++	++	+	+
LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZUNG				
Beweidung (Viehtrieb)	++	++	+	-
Einschürige Wiesen				
Heugewinnung	++	++	+	-
Streugewinnung	+	+	++	+
Wiesenwässerung	+	+	+	-
Kultivierung durch Moorkolonien	-	+	-	-
Jagd	+	+	+	+
TORFNUTZUNG				
Oberflächiges Abplaggen im Randbereich d. Hochmoor				
Streugewinnung	+	+	+	-
Brenntorfge Gewinnung	+	+	+	-
Größere Handtorfstichbetriebe	-	-	++	+
Industrieller Torfabbau	-	-	+	++
Starke Eingriffe in den Wasserhaushalt	-	-	++	++

Mit Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts vollzog sich der Wandel hin zum industriellen Torfabbau. Durch das obere und untere Ried wurden 1870 Entwässerungskanäle gezogen, die die nötige Vorflut für die Ansiedlung des fürstlichen und des städtischen Torfwerks bereitstellten. Ab 1902 kamen dort auch Torfstechmaschinen zur Anwendung, die den Abbau unter Wasser ermöglichten. Die Maschinen wurden auf schlecht zu entwässernden Flächen und zur Abtorfung der nach dem Handtorfstich verbleibenden Restflächen eingesetzt. Die so abgetorften Bereiche blieben als breite Wassergräben oder zusammenhängende Wasserfläche zurück. Dies sind am Beispiel des Wurzacher Rieds der "Stuttgarter See"³ und der "Riedsee". Die Mangelsituation an Brennstoffen während und nach dem 1. Weltkrieg führte zu einer Förderung des Torfabbaus von seiten des Staates. Im Zuge des Moorgenossenschaftsgesetzes und des Torfwirtschaftsgesetzes entstanden Entwürfe über die Begradigung der Dietmannser Ach, die zwischen 1919 und 1921 zur Ausführung gelangten (StAS Sig, Wü 65/42, Nr. 471, Akz.Nr. 32/1973). Ebenfalls in diesen Jahren begannen die Vorarbeiten zur Erschließung des westlichen Haidgauer Hochmoorschildes, das bis dahin vom Torfabbau noch weitgehend verschont geblieben war. Die Entwässerung wurde durch einen parallel zur Ach verlaufenden Entwässerungsgraben mit senkrecht dazu zuführenden Schlitzgräben durchgeführt. Der Torfabbau erlebte eine nochmalige Blüte während des 2. Weltkrieges, um daran anschließend stetig abzunehmen. Anfang der fünfziger Jahre stellte das städtische und das fürstliche Werk den Betrieb ein. Der heutige Abbau beschränkt sich auf Badetorf für die umliegenden Moorbäder.

³ Belieferung der Stadt Stuttgart mit Torf

5. Zusammenfassung

Für das Wurzacher Ried wurden stellvertretend für viele andere Moore Oberschwabens bzw. Südwestdeutschlands die Nutzungsschwerpunkte in den vergangenen Jahrhunderten herausgearbeitet.

Der Beginn des Untersuchungszeitraums wurde mit der ersten kartographischen Unterlage, der Mappa der Herrschaft Wolfegg aus dem Jahre 1669, festgelegt. Außer der "Riedmühle" und dem "Fischerhäusle" und Hinweisen auf eine Bleiche sind keine weiteren Nutzungen in dieser ersten Karte verzeichnet. Die Torfnutzung, die in den folgenden Jahrhunderten immer mehr in den Vordergrund rückt, hat in dieser Nutzungsperiode des 17. und 18. Jahrhunderts noch wenig Bedeutung. Demzufolge können aus Karten dieser Zeit Rückschlüsse auf die ursprüngliche Verteilung der Hochmoorschilde gezogen werden.

Bereits im 17. Jahrhundert scheint ein Nutzungsdruck auf den Flächen der Nieder- und Übergangsmoorbereiche geherrscht zu haben. Die Bedeutung dieser Flächen für die Landwirtschaft läßt sich aus den frühen Karten, die bereits Parzellierungen und Besitzerangaben enthalten, erkennen. Die Nutzungen waren den Standorten gemäß sehr extensiv in Form von Beweidung (Allmendflächen und Individualrechte) und einmähigen Wiesen (Futter- und Streugewinnung).

Wasserbauliche Maßnahmen dieser Zeit beschränkten sich auf einfache Grabenziehungen, die relativ zielgerichtet für einzelne Flächen durchgeführt wurden. Im Falle des Bleichgrabens und der verschiedenen Mühlkanäle dienten sie zur Heranleitung des Wassers.

Im Verlauf des 19. und vor allem des 20. Jahrhunderts wurde das Wurzacher Ried zunehmend als reine "Torflagerstätte" betrachtet. Der Wandel vom kleinbäuerlichen Torfstich zum industriellen Torfabbau vollzog sich um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Die durchgeführten Entwässerungen bzw. die Begradigung und Tieferlegung der Riedbäche führten zu Eingriffen in den gesamten Landschaftshaushalt des Wurzacher Rieds, die heute noch wirksam sind.

Literatur

Gedruckte Quellen

- FRISCH, O., 1975: Bad Wurzach - Geschichte einer oberschwäbischen Bäderstadt. Chroniken Verlag, Hinterzarten: 159 S.
- GÖTTLICH, Kh., 1968: Moorkarte von Baden-Württemberg, 1:50 000. Erläuterungen zu Blatt Waldsee L8124. Landesvermessungsamt Bad.-Württ., Stuttgart: 73 S.
- HACKEL, A., 1989: Die Geschichte der Streuwiesennutzung in Süddeutschland. Unveröff. Diplomarbeit des Institutes für Landeskultur und Pflanzenökologie der Universität Hohenheim.
- HÄFENER, F., 1847: Der Wiesenbau in seinem ganzen Umfange, Reutlingen und Leipzig: 721 S.
- KONOLD, W., 1987: Oberschwäbische Weiher und Seen. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. 52, 2 Bde., Karlsruhe: 684 S.
- NOWACKI, A., 1887: Die Streunoth und die Mittel zu ihrer Abhülfe, Aarau: 126 S.
- OAB ULM, 1836 = Beschreibung des Oberamtes Ulm, hrsg. v. Königlichen statistisch-topographischen Bureau, Nachdruck 1974. Horst Bissinger Verlag, Magstadt: 248 S.
- OAB WALDSEE, 1834 = Beschreibung des Oberamtes Waldsee, hrsg. v. Königlichen statistisch-topographischen Bureau, Nachdruck 1978. Horst Bissinger Verlag, Magstadt: 228 S.
- WALCHER, D., 1985: Wolpertswende, eine Gemeinde im Schatten des großen Geschehens. Oberschwäbische Verlagsanstalt Drexler & Co. KG, Ravensburg: 304 S.
- ZILLENBILLER, E., 1954: Das Pfrunger Ried. Meliorationsgeschichte und bodenphysikalische Untersuchungen. Dissertation Hohenheim.

Ungedruckte Quellen

Fürstlich Waldburg Zeil'sches Gesamtarchiv (= WZA)

- ZAWu 3922: Verordnung über das Torfstechen der Wurzacher Bürger im unteren Ried, 1820-1827
- ZAWu 3934: Beseitigung von Mißständen auf dem herrschaftlichen Torfplatz in Brändlings, 1846

Kartenmaterial:

ZAWu 5261: Geometrischer Plan über die im fürstlichen Waldburg Wolfegg'schen Dietmannser Ried ausgetheilten Torfplätze, 1831

ZAWu 5415-5427: Die Wurzacher Riedwiesen im 18.Jhd.

ZAWu 5408: Wurzachisches oberes Ried, o. Dt.

ZAWu 5430: Grundriss des Wurzachischen Rieds samt Ried Oesch und Wiesen, 1755.

ZAWu 5440: Reducierter Geometrischer Plan über das Fürstlich Waldburg Wurzachische Untere Ried, 1818

Fürstlich Waldburg Wolfegg'sches Gesamtarchiv (=WWA)

WoWo III 880(178): Triebweg von Dietmanns ins Ried, 1689

WoWo III 987(235): Augenschein Waldsee-Wolfegg wegen der Hammerschmiede im Ried, 1721

WoWo IV 1421(686): Ansuchen der Herrschaft Wurzach an Wolfegg, das Wasser vom Ursprung der Ach auf die Bleiche leiten zu dürfen, 1711

WoWo IV 1434(10156): Wässerung der Wiesen zu Wengen. Festlegung in welchem Zeitraum die Wiesenbesitzer ihre Wiesen aus dem Mühlbach wässern zu dürfen, 1761

WoWo IV 1437(6096): Streit Johannes Brauchle, Müller zu Wengen, und Anton Merk von Ziegolz einer- und Amtsgehöriger von Haidgau andererseits wegen Wässerung der Wiesen zu Wengen, 1764

Kartenmaterial:

WoKa 25: Spezial Mappa über einen Antheil der erbtruchsessischen freien Reichsgrafschaft Wolfegg, 18.Jhd.

WoKa 128: Grundriß von der Vereinödung von Friedlings, 1785

WoKa 176: Plan der Riedwiesen an der Ach, 1818

Staatsarchiv Sigmaringen (= StA Sig)

Wü 65/42, Nr.471, Akz.Nr.39/1959: Verbesserung der Ach im Wurzacher Ried mit Plänen, 1915-1920

Staatsarchiv Ludwigsburg (= StA LB)

E 179 II, Bü 561: Kultivierung der oberschwäbischen Moorgründe, 1823-1856

Gemeindearchiv Haidgau (= GA Haidgau)

Ild.Nr.169,IV,2: Verbesserung der Dietmannser Ach

Ild.Nr.324,VII,3: Haidgauer Torfwerke GmbH Wurzach

Adresse

Dipl.-Ing. agr. Katrin Schweineköper

Dipl.-Ing. agr. Eva-Maria Schüle

Priv. Doz. Dr. W. Konold

Institut für Landeskultur und Pflanzenökologie

Universität Hohenheim

Postfach 70 05 62

W - 7000 Stuttgart 70

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [20_1_1991](#)

Autor(en)/Author(s): Schweineköper Katrin, Konold Werner, Schüle Eva-Maria

Artikel/Article: [Die Nutzungsgeschichte des Wurzacher Rieds 291-300](#)